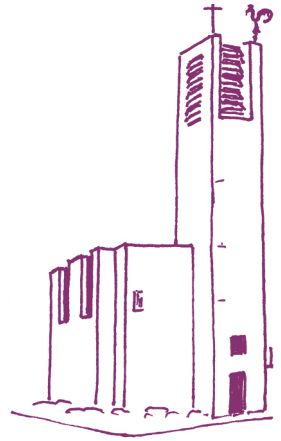


gemeindebrief

Evangelische Pfarrgemeinde Hallein

Oktober – November 2026



<https://www.polizei.bayern.de/aktuelles/pressemitteilungen>

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden“

Achtung: Neue Kontonummern!!!
Gemeinde: AT82 2011 1501 6015 6501
Kirchenbeitrag: AT12 2011 1501 6015 6500
Bezeichnung jeweils Evangelisches Pfarramt Hallein

Vorwort	S. 3
Geistliches Wort	S. 4
Hinsehen statt Wegsehen - Gewaltschutz	S. 6
Falsches Zeugnis – aus der der Sicht einer Journalistin	S. 7
Was in der Zeitung steht	S. 9
Cybermobbing	S. 10
Vom Lügen	S. 11
Zum Nachdenken – unsere innere Wahrheit	S. 13
Diakonie	S. 14
DaLeTe – Das Leben teilen	S. 16
Termine und neunzehn.neunzehn	S. 18
Gottesdienste	S. 19
Besondere Gottesdienste	S. 17
Gottesdienst für dich & mich und neuer Bibelkreis	S. 20
EL-Theater	S. 21
Angebote für Erwachsene	S. 22
Generationentag	S. 23
Bildungswerk und Kirchenmusik	S. 24
Entpflichtung Peter Pröglhöf	S. 25
Kleine Cantorey und Kinderseite	S. 26
Angebote für Jugendliche	S. 28
Big5-Jugend	S. 29
Blick über den Zaun	S. 30
Geschichte zum Vorlesen	S. 31
Freud und Leid	S. 34
Wir sind für Sie da	S. 35



Sperrig klingt sie, die Überschrift unseres Herbstgemeindebriefes. Das passt vielleicht dazu, dass nach dem hoffentlich erholsamen Sommer der Alltag und das Arbeitsjahr wieder beginnen.

Aber sie macht uns auch darauf aufmerksam, dass es mit dem Christsein nicht so einfach ist, dass es mich jeden Tag neu herausfordert, im Sinne der Gebote Gottes, im Sinne Jesu Christi zu leben.

Wieder versuchen wir in mehreren Artikeln, den Sinn des Gebotes in die heutige Zeit zu übertragen, zu beleuchten, wie und wo das heute in unserem Alltag schlagend wird.

Dazu passt auch ausgesprochen gut die Vorstellung unseres Gewaltschutzbeauftragten sowie des Gewaltschutzkonzeptes, das unsere Gemeindevertretung beschlossen hat.

Vom Redaktionsteam wünschen wir euch viel Freude beim Lesen sowie einen guten Herbst!

Euer Peter Gabriel

„Du sollst nicht lügen!“ – so wird oft das 8. Gebot in Kurzform wiedergegeben.

Das haben wir alle schon erlebt: Wenn jemand mich bewusst anlügt, mir die Un-wahrheit erzählt, dann geht Vertrauen verloren, dann fühle ich mich getäuscht.

Dabei gibt es „harmlose“ Lügen, die keinen großen Schaden anrichten (z.B. wenn ich behaupte, dass die Sonne scheint, obwohl es regnet), häufig gebrauchte Lügen wie „Ich habe keine Zeit“ (korrekt wäre zu sagen, dass mir anderes wichtiger ist), Notlügen, aber auch Lügen mit großen Folgen, wenn ich z.B. einen Herzinfarkt vortäusche, die Rettungskette anläuft, und ich dann alle auslache: war doch nur ein Scherz. Mit Bombendrohungen ist es ganz ähnlich.

Doch die Kurzfassung geht am eigentlichen Sinn des Gebotes vorbei! In der Übersetzung Martin Luthers heißt es „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ Und in seiner Erklärung im Kleinen Katechismus führt er aus: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unseren Nächsten nicht belügen, verraten, verleumden oder seinen Ruf verderben, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.“

Ursprünglich ist wohl die Falschaussage des Zeugen vor Gericht gegenüber einem Angeklagten gemeint. Deshalb werden in der Regel mehrere Zeugen benötigt, damit nicht auf Grund einer Falschaussage jemand unschuldig verurteilt wird.

Aber das Gebot greift viel weiter! Es will davor schützen, dass jemand über eine andere Person etwas behauptet, was gar nicht stimmt, sie damit in ein schlechtes Licht setzt, vor anderen blamiert. Ich kann damit den Ruf eines Menschen unwiederbringlich kaputt machen, sogar seine berufliche Existenz zerstören. Verleumdung nennen wir das. Mobbing geht in eine ähnliche Richtung. Und im medialen Zeitalter läuft das nicht nur über das gesprochene Wort, ein geschickt gestreutes Gerücht, sondern online verbreitet sich alles viel schneller, wird gepostet, verlinkt – und ist aus den Tiefen des weltweiten Netzes fast nicht mehr zu löschen.

Im Zeitalter des Bewusstseins, wie wichtig Gewaltschutz ist, bekommt das Gebot eine weitere Dimension: Wenn jemand mir auf irgendeine Weise zu nahekommt, ist es wichtig, das zu äußern. Die Bibel rät dazu, Konflikte mit der betroffenen Person zu klären oder ein Gespräch mit einer vermittelnden Person zu suchen. Wir wissen heute: Bei massiven Übergriffen ist die Anzeige der richtige Weg. Doch Gerüchte zu streuen, öffentlich den anderen in den Schmutz zu ziehen – das ist nicht im Sinne Jesu Christi. Das Gebot will verhindern, dass falsche Anschuldigungen gerade auch in den Bereichen erhoben werden, die der Gewaltschutz umfasst. Wissend,

wie sensibel dieses Thema ist, wie wichtig ein guter Umgang mit Übergriffen ist – ist es umso verwerflicher, jemand anderen zu verleumden, etwas in die Welt zu setzen, was jeder Realität entbehrt.

Und ganz allgemein: Wenn ich schon über einen anderen Menschen spreche, dann sollte ich Gutes, Positives über ihn erzählen, ihn loben, sagen, wo er mir gutgetan hat.

Das Ziel der 10 Gebote, die Gott dem Volk Israel schenkt und die ja auch für Christen und Christinnen gelten, ist die Freiheit. Die Israeliten haben erlebt, wie Gott sie aus der Sklaverei in Ägypten befreit. Doch Freiheit geht viel weiter. Wo ich um mein Leben fürchten muss, wo Unehrlichkeit in Beziehungen herrscht, wo Menschen das weggenommen wird, was sie zum Leben brauchen, wo Neid, Gier und Missgunst das Miteinander bestimmen und wo wie im 8. Gebot schlecht über andere gesprochen, ja jemand verleumdet wird – da geht die Freiheit verloren.

Die Freiheit für mich als einzelnen, die Freiheit, sich ungezwungen, mit Achtung und Respekt in einer Gruppe zu begegnen.

Gott wünscht sich, dass Menschen seine Gebote beherzigen, dass sie in seinem Sinne miteinander umgehen, mit Achtung und Respekt, mit Barmherzigkeit, Liebe und Vergebung. Doch Gott, Jesus und die Bibel wissen, wie schwer das ist...

Ich möchte es dennoch immer wieder versuchen! Macht ihr mit?

Euer Pfarrer Peter



Liebe Gemeinde,
im Leben mit Kirche, Glauben und in der Arbeit mit Menschen als Psychologe habe ich gelernt, dass Gemeinschaft keine Abkürzung kennt. Sie lebt, wächst und erhält sich aus Beziehungen, die auch in schwierigen Momenten Bestand haben. Mein Name ist Jonas Borchmann. Bislang habe ich meine Erfahrungen vor allem in der Jugendarbeit gesammelt, das Betreuungs- und Freizeitsetting waren mein Zuhause. Gerade im Umgang mit jungen Menschen habe ich erlebt, wie viel ein achtsames Miteinander auf Augenhöhe bewirkt, aber auch wie wichtig es ist, dass

Menschen sich gehört und ernst genommen wissen.

Seit Kurzem bin ich Ihr Gewaltschutzbeauftragter. Das klingt gefährlicher als es ist, trotzdem muss Gewalt jeder Art ernst genommen werden. Dahinter steht jedoch kein Misstrauen gegenüber unserer Gemeinschaft, sondern ein großes Versprechen: Wir wollen ein Ort sein, an dem ALLE sicher sind und welchem niemand mit seinen Sorgen allein bleiben muss. Dafür haben Vertreter*innen unserer Gemeinde ein Konzept für Schutz vor Gewalt erarbeitet. Es beschreibt, wie wir Gewalt in ihren vielen Formen vorbeugen, wo wir aufmerksam hinschauen und mit wem vertraulich gesprochen werden kann, wenn doch mal etwas passiert. Im Mittelpunkt steht eine Kultur der Achtsamkeit: einander wahrnehmen, Grenzen achten und Verantwortung übernehmen. Das gilt für alle Bereiche unseres Gemeindelebens – vom Gottesdienst über die Gruppenangebote bis zu unseren Ausflügen. Es gründet auf einer einfachen Überzeugung: Jeder Mensch ist einmalig und in seiner Würde unantastbar. Als Gewaltschutzbeauftragter bin ich Ihre Ansprechperson für Sorgen, Beschwerden und Fragen rund um dieses Thema. Trotzdem bin ich keine Notrufstelle – geht es um eine akute Gefahr, sind Polizei und Rettung die ersten Adressen – dann aber bin ich da, um zu begleiten und zuzuhören.

Schützen heißt, die Wahrheit ernst zu nehmen – die der Betroffenen, die zu oft überhört wird, und zugleich die Fairness gegenüber allen Beteiligten. Hinsehen statt wegsehen, ohne vorschnell zu urteilen. Sie müssen dabei nicht zum Detektiv werden. Es genügt eine Sorge oder eine Beobachtung anzusprechen! Gemeinsam klären wir den Rest. Bei Fragen, Anliegen oder einfach für ein Gespräch erreichen Sie mich unter +43 677 64512032 oder unter gsb.hallein@evang.at. Sprechen Sie mich gern an, auch kurz nach dem Gottesdienst.

Viele Grüße Jonas Borchmann



Falsches Zeugnis – aus der Sicht einer Journalistin

„Du sollst Wahrheit redn und Wahrheit tuan“, sangen André Heller und Wolfgang Ambros einst und stellten in Aussicht, so bleibe man „Für immer jung“. Ob das wahrheitsgemäße Sprechen und Handeln wirklich ein ewiger Jungbrunnen sind, muss sich erst zeigen, beruflich hätte ich aber zumindest die besten Voraussetzungen dazu. Denn „Wahrheit reden“ ist unsere Aufgabe und nichts ist im Journalismus fataler, als ein falsches Zeugnis abzulegen.

Heutzutage legen wir aber jeden Tag ein neues Zeugnis ab, behandeln täglich andere Themen, sprechen mit anderen Menschen und tragen das gesammelte neue Wissen dann zusammengefasst nach draußen. Mehrere Tage, gar Wochen oder Monate mit einem Thema, einer Recherche zu verbringen – dieser Luxus ist uns heute nicht mehr vergönnt. In so kurzer Zeit die Wahrheit zu finden, sie zu verstehen und dann mit gutem Gefühl an hunderttausende Menschen zu transportieren, ohne dabei falsches Zeugnis gegen jemanden zu sprechen, ist aber umso schwieriger. Denn die Wahrheit zu finden, dauert im Normalfall ja deutlich länger und ist komplexer, als wir in wenigen Stunden fassen können.

Je nachdem mit wem man spricht, lassen Situationen mehrere Interpretationen zu. Um die - aus unserer Sicht - richtige zu finden, hilft nur eines: Die Faktenlage zu checken und vor allem viel Zeit hineinstecken. Mit allen Betroffenen zu reden, mit ExpertInnen zu reden, in der Redaktion darüber zu reden.

Genau die Zeit fehlt uns heute aber oft. Ob man am Ende dann trotzdem auf die richtige Geschichte kommt? Ich hoffe, wir kommen ihr zumindest nahe. Ich bin der Meinung, dass Journalismus auch dazu da ist, Dinge einzuordnen.

Was steckt dahinter, welche Vorgeschichte gibt es, wer hat welche Interessen? Wenn uns wegen des Zeitdrucks aber selbst der nötige Einblick oder die Erfahrung mit einem Thema fehlt, funktioniert das nicht. Dann bleibt uns nichts anderes übrig, als die Seiten gegenüberzustellen und zu hoffen, dass das Publikum genug Informationen hat, um sich selbst ein Bild zu machen. Lieber Vorsicht walten lassen, als falsches Zeugnis zu sprechen, lautet die Devise, die heute unseren Alltag prägt.

Wir sind es gewohnt, zu verknappen, zu verkürzen und die Schlagzeile hinter einer Geschichte zu finden. Gleichzeitig die Komplexität eines Themas zu verdeutlichen ist angesichts der begrenzten Zeit oder Zeiche-

nanzahl, die uns für die Vermittlung der Inhalte zur Verfügung steht, schwierig.

Ist es ein falsches Zeugnis, wenn gewisse Dinge weggelassen und ausgespart werden? Was, wenn wir mit Beteiligten nicht sprechen können, weil wir nicht an sie herankommen oder sie nicht mit uns sprechen wollen? Fehlt uns dann eine Seite, die wir brauchen, um eine Geschichte überhaupt erzählen zu können? Sollen wir es dann ganz bleiben lassen? Es ist kein falsches Zeugnis, aber ein unvollständiges, würde ich sagen.

Wir als Medienschaffende haben viel Macht, mehr, als uns im Alltag oft bewusst ist. Oft bin ich selbst verwundert, dass sich Menschen dazu bereit erklären, vor die Kamera zu treten, ein Interview zu geben und das von ihnen Gesagte damit völlig aus der Hand geben. Schließlich kann sich niemand sicher sein, was ich später daraus fabriziere. Es zeugt von einem nach wie vor großen Vertrauen in unsere Arbeit und die Medien, das zu tun. Dem Vertrauen darin, dass wir eben kein falsches Zeugnis ablegen, sondern das Gesagte verantwortungsbewusst einordnen werden. Es erfordert viel Integrität, allen gegenüber fair zu sein.

Ich bin der Meinung, dass es unbedingt Teil unseres Jobs als JournalistInnen sein muss, sich ständig selbst zu hinterfragen. Das bedeutet auch, sich der Wahrheit eigentlich nie ganz sicher zu sein. Oft genug verlässt man die Redaktion mit Bauchweh und einem Kopf voller Zweifel, ob man wohl allen Seiten gerecht geworden ist. Und obwohl das anstrengend ist, werte ich es als positives Zeichen der angestregten Wahrheitssuche. Ich kann schließlich nur hoffen, dass ich und wir genug Wahrheit „reden und tun“, um sehr lange jung zu bleiben.

Constanze Kreuzberger

„Was in der Zeitung steht“ von Reinhard Mey

Reinhard Mey gehört zu den beliebtesten deutschen Liedermachern. Er behandelt in seinen Liedern meist aus dem Leben gegriffene Themen. Oft sind es satirische Alltagsbeobachtungen, in denen er gesellschaftlichen Gewohnheiten und kleineren Widrigkeiten des Alltags auf den Zahn fühlt. Auch bei „Was in der Zeitung steht“, eines seiner weniger bekannten Lieder von 1983, besingt er eine Geschichte über die reißerische Presse, die gerade heute mit den Sozialen Medien und der Technik des Internets aktueller denn je ist. Eine falsche Meldung kann das Leben eines Menschen aus der Bahn werfen.

„Was in der Zeitung steht“ handelt von einem völlig überraschten und überforderten Mann, der in der Zeitung mit einem Finanzskandal und einem Foto von sich in Verbindung gebracht wird. Von einem Moment auf den anderen wird sein Tag zur „Hölle“. An jeder Ecke wittert er Mitmenschen, die ihm böse nachreden wollen. Die falsche Schlagzeile löst bei ihm Ohnmacht und Fassungslosigkeit aus, denn gegen eine öffentliche Lüge anzukämpfen, scheint für ihn unmöglich.

Im Abendblatt erscheint schließlich eine kleine Entschuldigung der Redaktion – ein unscheinbarer Fünfzeiler. Aber ehrlich: Wer liest so etwas, und wer schenkt ihm Glauben?



Und nun zum Hören des Liedes „Was in der Zeitung steht“. **QR-Code** scannen, Reinhören und gut auf den Text achten. Der Reinhard Mey macht doch einfach schöne und bewegende Lieder.

Karin Landwehr

Cybermobbing – Ein Problem unserer digitalen Welt

Cybermobbing ist ein großes Problem in unserer heutigen digitalen Welt. Soziale Medien und digitale Kommunikation gehören mittlerweile fest zu unserem Alltag. Über Plattformen wie Instagram, TikTok oder WhatsApp bleiben wir mit Freunden und Familie in Kontakt. Doch neben den vielen Vorteilen gibt es auch negative Seiten. Eine davon ist Cybermobbing, das vor allem Jugendliche und junge Erwachsene betrifft.

Unter Cybermobbing versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen einer Person über digitale Medien. Im Gegensatz zum klassischen Mobbing findet es online statt und kann über soziale Netzwerke, Messenger-Dienste oder Online-Spiele erfolgen. Oft geschieht dies über einen längeren Zeitraum und belastet die betroffenen Personen sehr stark.

Cybermobbing kann auf unterschiedliche Weise stattfinden. Häufig werden beleidigende Nachrichten verschickt oder Gerüchte über eine Person verbreitet. Auch das Veröffentlichen von peinlichen Fotos oder Videos ohne Zustimmung der betroffenen Person zählt dazu. Manche erstellen sogar Fake-Profilе, um andere zu verspotten oder zu verletzen. Da sich Inhalte im Internet sehr schnell verbreiten, können viele Menschen diese sehen und weiterverbreiten.

Die Folgen von Cybermobbing können schwerwiegend sein. Viele Betroffene fühlen sich verletzt, hilflos oder ausgegrenzt. Oft leidet das Selbstvertrauen darunter, und manche ziehen sich von Freunden und Familie zurück. In einigen Fällen kann Cybermobbing sogar zu Angstzuständen, Depressionen oder anderen psychischen Problemen führen. Besonders schwierig ist, dass die Angriffe jederzeit stattfinden können und die Betroffenen oft keinen Ort finden, an dem sie sich sicher fühlen.

Deshalb ist es wichtig, dass niemand mit diesem Problem allein bleibt. Betroffene sollten mit vertrauten Personen wie Freunden, Eltern, Lehrkräften oder Beratungsstellen sprechen. Außerdem ist es sinnvoll, beleidigende Nachrichten oder Beiträge als Beweise zu speichern. Täter können blockiert und problematische Inhalte bei den jeweiligen Plattformen gemeldet werden. Auch Schulen und soziale Netzwerke tragen Verantwortung und sollten aktiv gegen Cybermobbing vorgehen.

Aus christlicher Sicht ist jeder Mensch wertvoll und von Gott geliebt. Deshalb sollte niemand beleidigt, ausgegrenzt oder absichtlich verletzt werden. Jesus lehrte die Menschen, einander mit Respekt, Mitgefühl und Nächstenliebe zu begegnen. Diese Werte gelten nicht nur im direkten

Umgang miteinander, sondern auch im Internet. Bevor wir etwas posten oder kommentieren, sollten wir überlegen, welche Auswirkungen unsere Worte auf andere haben können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Cybermobbing ein ernstes Problem ist, das viele Menschen betrifft. Umso wichtiger ist es, aufmerksam zu sein, Betroffene zu unterstützen und respektvoll miteinander umzugehen. Die christliche Nächstenliebe erinnert uns daran, andere so zu behandeln, wie wir selbst behandelt werden möchten. Wenn wir Verantwortung für unser Handeln übernehmen und mehr Rücksicht aufeinander nehmen, können wir dazu beitragen, Cybermobbing zu verhindern und das Internet zu einem besseren Ort für alle zu machen.

Eva Ennsmann

Vom Lügen (und anderen moralischen Fragen)

„Du sollst nicht lügen“. So lautet das achte Gebot, wie viele von uns es kennen. Nur...streng genommen ist dieses Gebot genau das, was es zu tun verbietet, nämlich eine „Lüge“ (oder weniger drastisch formuliert, eine unkorrekte Übersetzung des biblischen Textes).

Die theologisch korrekteren Übersetzungen lauten:

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ oder „du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen“.

Dieser Unterschied ist doch beträchtlich, denn er grenzt einerseits die „Lüge“ auf einen juristischen Zusammenhang ein und begrenzt die Sünde des Lügens letztlich auch darauf, ob damit ein anderer geschädigt wird.

Doch irgendwie ist diese Eingrenzung im Laufe vieler Jahrhunderte immer mehr ins Hintertreffen geraten, bis zu dem Punkt, dass der Philosoph Immanuel Kant in seinen Schriften das Lügen derart kategorisch abgelehnt hat, dass er die Forderung aufstellte, man dürfe nicht einmal dann lügen, wenn man sich durch das Sagen der Wahrheit in große Gefahr brächte.

Das ist denn doch eine zwar edel anmutende, aber nüchtern betrachtet überzogene Forderung.

Wer würde wohl nicht lügen, wenn er damit beispielsweise für sich selbst oder seine Familie große Gefahr abwenden könnte?

Wer sich eingehender mit dieser Thematik auseinandersetzen möchte, dem sei an dieser Stelle ein spannendes Buch empfohlen, das sich in mehreren Kapiteln den wichtigsten Fragen von Moral und Ethik widmet:

„Moral – wie man richtig gut lebt“ von Rainer Erlinger.

Dieses Buch besticht mit einer sehr gut verständlichen und dennoch die Zusammenhänge nicht verkürzenden Sprache und regt in vielerlei Hinsicht zum Nachdenken an.

Was das Thema des Lügens betrifft, stellt Erlinger viele gute, kritische Fragen. Und er zeigt, wie durchaus viele Denker*innen unserer Zeit - in Unterschied zur radikalen Position Kants – zu dem Schluss kommen, dass die Lüge nicht einfach schlecht ist, sondern sehr differenziert betrachtet werden muss.

Um nur ein Beispiel zu nennen, schildert Erlinger eine Situation, in der jemand bei einer Abendgesellschaft einen anderen fragt, wie ihm das Gewand gefällt, das er für diesen Anlass gewählt hat. Der Gefragte findet das Gewand sehr unpassend. Soll er das nun sagen? Wenn es nach Kant geht, muss er es tun.

Wie würden wir entscheiden?

Wie wichtig ist in dieser Situation die Wahrheit?

Mit einem Wort: Man müsste lügen, wenn man sagen wollte, dass die Sache mit dem Lügen so einfach wäre.

Mehr dazu – und noch zu vielen anderen moralisch ethischen Fragen – im Buch von Rainer Erlinger. Viel Spaß und Erkenntnisgewinn beim Lesen!

Hartmut Schwaiger

Zum Nachdenken – Unsere innere Wahrheit

Im Artikel des evangelischen Pressedienstes über die Bauernkriege (siehe *Blick über den Zaun*) sagt Superintendent Gerold Lehner: „Beide Seiten haben sich auf ihren Glauben berufen und waren überzeugt, das christlich Richtige zu tun.“

Doch was ist eigentlich das Richtige? Was ist Wahrheit?

Dazu fällt mir ein Experiment der Neurowissenschaftler Colin Blakemore und Grahame Cooper aus den 1970er-Jahren ein. Kätzchen wurden in zwei unterschiedlich gestalteten Räumen aufgezogen: Der eine Raum enthielt ausschließlich horizontale Muster und Strukturen, der andere ausschließlich vertikale. Als die Tiere einige Wochen später in eine normale Umgebung kamen, zeigten sich erstaunliche Unterschiede. Die Kätzchen aus dem ersten Raum hatten Schwierigkeiten, vertikale Strukturen wahrzunehmen, und stießen etwa gegen Tisch- oder Stuhlbeine. Die Tiere aus dem zweiten Raum nahmen dagegen horizontale Flächen wie Stufen oder Kanten nur unzureichend wahr.

Dieses Experiment zeigt eindrücklich, wie sehr unsere Wahrnehmung durch frühe Erfahrungen geprägt wird. Hätten die Kätzchen miteinander sprechen können – hätten sie die unterschiedliche Wirklichkeit des anderen überhaupt verstehen können?

Auch wir Menschen werden in den ersten Lebensjahren tief geprägt. In dieser Zeit entwickelt sich unser Gehirn besonders intensiv, und vieles, was wir erleben – in der Familie, im gesellschaftlichen Umfeld oder durch Werte und Überzeugungen –, wird Teil unseres inneren Weltbildes. Diese frühen Erfahrungen wirken oft unbewusst und bilden gewissermaßen die Schienen, auf denen der Zug unseres Lebens zunächst fährt.

Im Laufe unseres Lebens sammeln wir unzählige weitere Erfahrungen. Doch wie ordnen wir sie ein? Meist durch die Brille unserer bisherigen Prägungen. Hinzu kommt, dass unser Gehirn nur einen winzigen Teil der Informationen verarbeitet, die ständig auf uns einströmen. Es ist, als würden wir mit einer kleinen Taschenlampe in eine riesige Landschaft leuchten. Wohin wir den Lichtkegel richten, hängt nicht zuletzt davon ab, wie wir geprägt wurden.

Vielleicht sagt deshalb einer meiner Lieblingsweisheitslehrer, Eckhart Tolle: „Nimm deine Gedanken nicht zu ernst.“

Vielleicht beginnt Wahrheit dort, wo wir erkennen, dass unsere Sicht auf die Welt immer nur ein Ausschnitt der Wirklichkeit ist – und wo wir offen werden für die Perspektive anderer.

Ursula Brandweiner



<https://www.pexels.com/de-de/foto/30483132/>

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

...heißt es im 8. Gebot (2. Mose 20,16) - oder ganz wörtlich aus dem Hebräischen übersetzt: „*Du wirst nicht als Lügenzeuge aussagen gegen deinen Nächsten*“. Diese wörtliche Übersetzung macht auch gleich deutlich, dass dieses Gebot ursprünglich im Bereich der öffentlichen Rechtsprechung angesiedelt war, also falsche Aussagen vor Gericht betraf. Zeugenaussagen waren immer schon wichtig – in früheren Zeiten wegen der beschränkten Untersuchungsmöglichkeiten noch mehr als heutzutage.

Von den Zeugenaussagen hingen Leben, Ehre und Besitz der Angeklagten ab. Umgekehrt wurden erwiesene falsche Anklagen und falsche Zeugenaussagen hart bestraft. Da korrekte und wahrheitsgemäße Zeugenaussagen für ein funktionierendes Gerichtsverfahren unerlässlich sind, wird auch heute noch der Meineid – eine vorsätzlich falsche Aussage in einem Gerichtsverfahren oder in einem Rechtsdokument – streng bestraft.

Ist aber mit der Sorge um wahrheitsgetreue Zeugenaussagen vor Gericht das ganze 8. Gebot schon erfüllt? Gilt dieses Gebot nicht auch vorrangig im Alltag und im täglichen Umgang miteinander? Keiner von uns möchte, dass der eigene Ruf dadurch geschädigt wird, dass jemand über uns Halbwahrheiten oder Unwahrheiten erzählt mit dem Ziel, uns vor anderen schlecht zu machen. Aber auch zur „Unzeit“ etwas über jemand anderen auszuplaudern, was zwar einerseits der Wahrheit entspricht, andererseits dem Ruf der betroffenen Person schadet, fällt meines Erachtens unter das 8. Gebot. Genauer betrachtet dient das 8. Gebot dazu, das Ansehen und die Würde der Menschen zu schützen.

Ansehen und Würde eines Menschen nicht wahrzunehmen oder zu verletzen, ist für mich eines der schlimmsten Vergehen im Umgang miteinander. Ich persönlich sehe in jedem Menschen zuallererst das „Ebenbild Gottes“ das erleichtert es mir, wertschätzend mit meinen Mitmenschen umzugehen, auch wenn mir das nicht immer gelingt. Ich „verurteile“ auch jene Menschen nicht, die mir – zum Selbstschutz – nicht die volle Wahr-

heit oder sogar die Unwahrheit – erzählen. Diese Menschen verstoßen mit ihrem Verhalten zwar nicht direkt gegen das 8. Gebot, weil sie niemand anderem schaden, aber sie versuchen, eine Unterstützung zu bekommen, die ihnen in der erbetenen Form möglicherweise gar nicht zusteht. Einige Beispiele dazu:

- Durch geduldiges Zuhören und empathisches Nachfragen in den Beratungsgesprächen entsteht eine Vertrauensbasis, die es ermöglicht, auch Fakten zu erfragen, die mir anfänglich verschwiegen wurden – zum einen aus Scham, zum anderen auch, weil befürchtet wird, dass dann die Hilfeleistung verweigert wird. Diese Gespräche sind eine Gratwanderung, immer mit dem Ziel, die Nöte der Menschen ernst zu nehmen und sie in ihrer Würde nicht zu verletzen.
- Manchmal bekomme ich auch den Zorn zu spüren, wenn zu Unrecht empfangene staatliche Hilfsleistungen zurückbezahlt werden müssen, weil bei der Antragstellung beispielsweise nicht alle Einkünfte angegeben worden sind. Ob dies bewusst verschwiegen oder im Unwissen geschehen ist, ist für mich im nach hinein nicht relevant – wichtig ist, den Menschen das notwendige „Rüstzeug“ mitzugeben, das sie für weitere Antragstellungen benötigen und sie darauf aufmerksam zu machen, welche Konsequenzen es hat, wenn sie Anträge nicht wahrheitsgemäß und vollständig ausfüllen.
- Am schwierigsten ist es, Menschen klarzumachen, dass sie – aus den unterschiedlichsten Gründen - keine finanzielle Unterstützung von uns bekommen können. Ruhig und empathisch zu reagieren und nicht „verbal übergriffig“ zu werden, wenn dann Schimpftiraden auf mich niederprasseln – auch das fällt unter das 8. Gebot!

Uns allen sollte klar sein, dass neben dem bewussten Verstoß gegen das 8. Gebot Übertretungen oft auch ungewollt - aus Unachtsamkeit oder auch aus einer momentanen Emotion heraus passieren! Wollen wir gemeinsam versuchen, künftig (noch) achtsamer gegenüber unseren Mitmenschen zu sein, um ihnen nicht durch unser unüberlegtes Handeln zu schaden?

Diakoniebeauftragte Edda Böhm-Ingram



Seit einigen Monaten wächst in Hallein das Projekt DALETE zu einem ökumenischen Projekt heran. Der Name DALETE steht für Gemeinschaft, Begegnung und Engagement. Das Projekt lebt von Menschen, die ihre Zeit, ihre Talente und ihre Ideen einbringen möchten – unabhängig von Alter, Herkunft, Konfession oder Weltanschauung. Gemeinsam wollen wir Brücken bauen, größer werden, neue Begegnungsräume schaffen und das gemeinschaftliche Leben in Hallein und der Region aktiv mitgestalten mit dem Ziel, wieder mehr aufeinander zu schauen. Der katholische Pfarrverband Hallein Plus und die evangelische Pfarrgemeinde Hallein arbeiten hierbei partnerschaftlich in Form eines Projektteams zusammen und setzen ein Zeichen dafür, dass gemeinsames Handeln möglich und vor allem bereichernd ist.



Lisa Ertl

In den vergangenen Monaten wurde intensiv an der Entwicklung des Projekts gearbeitet. Mit Unterstützung des Landes Salzburg und der politischen Gemeinden Hallein und Puch konnten erste Ideen konkretisiert und Schritte für ein Netzwerk aufgebaut werden. Ein wichtiger Meilenstein ist hierbei die Aufstockung der Projektkoordination von bisher 7 auf 14 Wochenstunden ab September 2026. Dadurch kann die Begleitung der Freiwilligen und Hilfesuchenden ausgebaut und intensiviert, sowie das Projekt weiterentwickelt werden. Eine große Hilfe ist

außerdem, dass sich ein ökumenisches Koordinations-Team von nunmehr 7 ehrenamtlichen Mitgliedern gefunden hat, die zusammenhelfen, um benötigte Hilfe gut und zeitnah organisieren zu können.

Das gelebte DALETE bedeutet, einander Zeit zu schenken und Menschen, die in Not sind, Hilfe zukommen zu lassen. Hierfür benötigt es vor allem eins: Menschen, die bereit sind, Zeit und Talente mit ihren Mitmenschen zu teilen und die sich gerne engagieren würden. Nur so können wir Menschen aus Hallein und Umgebung Hilfe vermitteln und Einsamkeit reduzieren. Möchtest auch du Teil der DALETE Community werden? Bitte melde dich unter: 069918877597 oder unter dalete@hallein-evangelisch.at. Gerne klären wir in einem persönlichen Gespräch, was du gerne für DALETE tun würdest. Wir freuen uns auf dich!

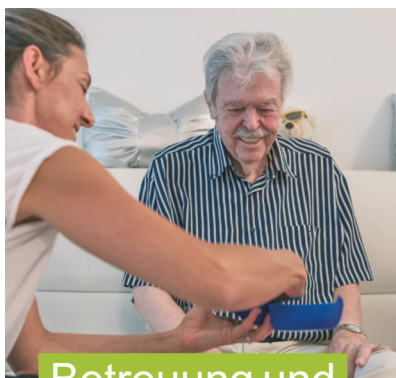


DALETE Team

SAVE THE DATE:

Interaktiver Vortrag zum Thema Menschenrechte am 17.10.26 von 9-13 Uhr im Gemeindehaus. Kostenlos. Spenden erwünscht. Anmeldung erbeten unter: 069918877870 oder sekretariat@ebw-salzburg.at

Lisa Ertl



Betreuung und Pflege zuhause

Kontakt Tennengau

0662 6385 54780

diakoniemobil.hallein@diakoniewerk.at

Foto: Bernd Käferböck

Diakoniewerk

Haushaltshilfe

- Haushalt reinigen (Wohnung, Fenster)
- Wäsche waschen, aufhängen, bügeln
- Hilfe bei der Körperpflege, beim An- und Auskleiden oder Essenszubereitung
- Begleitung zu Ärzt:innen, Behörden
- Einkauf bzw. Einkaufsbegleitung

Hauskrankenpflege

- Verbandswechsel und Wundversorgung
- Blutdruck- und Blutzuckerkontrolle
- Medikamentengabe und Vorbereitung
- Allgemeine Pflegemaßnahmen sowie Pflege bei Kathethern, Stoma, Kanülen
- Mobilisierung und Lagerung

Entlastung für Angehörige

- Entlastungsdienst bis zu 10 Stunden im Monat
- Angehörige haben Zeit für sich.
- Professionelle Betreuung durch Diakonie.mobil in dieser Zeit.

Oktober 2026

So.	20.09.	18.00 Uhr	Gottesdienst auf der Grenze
Do.	01.10.	18.00 Uhr	Interreligiöses Gebet, Bayrhamerplatz
So.	04.10.	09.30 Uhr	Herbst-Gemeindefest
Di.	06.10.	19.00 Uhr	Bibelrunde im Pfarrhaus
Sa.	17.10.	09.00 Uhr	Workshop Plattform für Menschenrechte
Mo.	19.10.	19.19 Uhr	neunzehn.neunzehn

November 2026

Di.	03.11.	19.00 Uhr	Bibelrunde im Pfarrhaus
Mi.	04.11.	14.00 Uhr	Generationentag, Salzberghalle
Fr.	06.11.	18.00 Uhr	EL-Theater „Toc Toc“
Sa.	07.11.	18.00 Uhr	EL-Theater „Toc Toc“
So.	08.11.	18.00 Uhr	EL-Theater „Toc Toc“
Fr.	13.11.	18.00 Uhr	EL-Theater „Toc Toc“
Sa.	14.11.	18.00 Uhr	EL-Theater „Toc Toc“
So.	15.11.	18.00 Uhr	EL-Theater „Toc Toc“
Di.	17.11.	19.00 Uhr	Lesung Eva Spambalg-Berend, Keltenmuseum
Do.	19.11.	19.19 Uhr	neunzehn.neunzehn
So.	29.11.	10.30 Uhr	Adventkaffee

neunzehn.neunzehn

Beginn immer um 19:19 Uhr in der evangelischen Schaitbergerkirche in Hallein

19. Oktober

FRAGMENT UND VOLLENDUNG

Musik von J.S. Bach, L.v. Beethoven, F. Schubert und E.v. Dohnányi

Texte von Fulbert Steffensky

Trio Noria: Clemens Böck, Violine; Hana Hubmer, Viola; Sebastian Bertoncelj, Violoncello - Peter Pröglhöf, Rezitation

19. November

LAUE HERBSTABENDE

Stephan Pollhammer, Orgel

Yvonne Ennsman, Rezitation

Datum	Uhrzeit	Besonderheiten	Liturg*in	Musiker*in
So, 27.09.	09.30 Uhr		Gabriel	Weber
So, 04.10.	09.30 Uhr	GD für dich&mich, Begrüßung Konfis, Erntedank	Team	Scheicher
So, 04.10.	18.00 Uhr	Abendandacht	Pann	---
So, 11.10.	09.30 Uhr	AM	Pröglhöf	Korntner
So, 18.10.	09.30 Uhr		Gabriel	Plasse
So, 25.10.	09.30 Uhr		Ennsmann	Staiger
Sa, 31.10.	16.00 Uhr	Reformation, AM	Gabriel	Safari
So, 08.11.	09.30 Uhr	GD für dich&mich	Team	Sapperlot
So, 15.11.	09.30 Uhr		Mayr	Staiger
So, 22.11.	09.30 Uhr	Totengedenken	Gabriel	Weber
So, 29.11.	09.30 Uhr	I. Advent, AM	Goldbrich	Schaitb. Sing.

Besondere Gottesdienste

Samstag, 31. Oktober, 16.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst am Reformationsfest

Sonntag, 01. November, 14.30 Uhr Ökumenisches Totengedenken am Halleiner Friedhof - Am Vormittag kein Gottesdienst in der Kirche

Gottesdienste in der Seniorenresidenz Kahlsperg (mit Abendmahl):

Samstag **16:00 Uhr:** 26.09., 17.10., 28.11.

KINDERKIRCHE am **Sonntag, 11.00 Uhr:** 27.09., 18.10., 29.11.

Mittagsgebet

Eine kurze Zeit der Besinnung mitten am Tag. Wir singen, beten und bedenken miteinander den Spruch der jeweiligen Woche. **Freitags um 12.00 Uhr**

Abendandacht

Fast jeden **1. Sonntag** im Monat feiern wir um **18:00** eine ca. 30-minütige **Abendandacht: 4. Oktober, 6. Dezember**

Gottesdienst-Nachgespräche

Nach dem Gottesdienst zusammensitzen, über den Gottesdienst u. die Predigt ins Gespräch kommen: **20. September, 11. Oktober**

gottesdienst für dich und mich

jeden ersten sonntag im monat um 9:30 uhr
evangelische pfarrgemeinde | davisstraße 38 | 5400 hallein



Nächste Termine (meist am 1. So. im Monat):
4. Oktober, 8. November, 6. Dezember

NEU - NEU - NEU - NEU - NEU - NEU - NEU - NEU - NEU -

Gott in meinem Leben
Gespräche mit der Bibel und miteinander im Pfarrhaus
1. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr

Termine: 6. Oktober, 3. November, 1. Dezember, 12. Jänner, 2. Februar,
6. April, 4. Mai, 1. Juni

Team: Peter, Martina, Markus, Bettina

Eingeladen sind alle, die neugierig sind, was die Bibel mit ihrem Leben zu tun hat. Wir wollen vor allem den Predigttext des kommenden Sonntags theologisch beleuchten und auf unser Leben beziehen.

Wir wollen miteinander singen und beten.

Wir freuen uns auf den Start mit euch am 6. Oktober!



TOC TOC

von Laurent Baffie

**SECHS PATIENTEN.
EIN WARTEZIMMER.
NULL CHANCE
AUF NORMAL.**

Sie haben alle dasselbe Problem:
Das Leben. Und das in allen Facetten.
Was als kurzer Zwischenstopp beim
bekannten Psychiater beginnt,
wird zum turbulenten Ausnahmezustand.
Berührend. Absurd. Urkomisch.
Und erschreckend menschlich.

WER IST HIER EIGENTLICH VERRÜCKT?

Vielleicht wir alle.

MIT

VALERIE LOESCH
ALEXANDRA SCHWAIGER
SILKE STEIN
WERNER DEPAULY
PASCAL MAUTNER
DAFFY KREIPL

REGIE

SILKE STEIN

REGIEASSISTENZ
UND TECHNIK

CLARA STEIN

tic
tic
tic
/

Toc!
Toc!
Toc!
/



AUFFÜHRUNGSTERMINE

6.11.2026 18:00 UHR

7.11.2026 17:00 UHR

8.11.2026 17:00 UHR

13.11.2026 18:00 UHR

14.11.2026 17:00 UHR

15.11.2026 17:00 UHR

PREMIERE!



EVANGELISCHE KIRCHE
in Hallein

EL
THEATER

Interreligiöses Friedensgebet

Donnerstag, 1. Oktober, 18.00 Uhr, Bayrhamerplatz

veranstaltet von der Interreligiösen Plattform Hallein

Lesung mit Eva Spambalg-Berend, Salzburg

„Vier Briefe an die Zeugen meiner Kindheit von Helena Ganor“

Dienstag, 17. November 2026, 19.00 Uhr

Keltenmuseum Hallein

Erst 60 Jahre nach der Shoa beginnt die 1932 in Lwów/Lemberg geborene Helena Ganor als pensionierte Ärztin in Kalifornien ihre traumatischen Erlebnisse in der NS-Zeit aufzuzeichnen. In 4 autobiografischen, aber fiktiven Briefen schreibt sie den wichtigsten Vertrauten ihrer Kindheit: ihrer Mutter und ihrer älteren Schwester, die beide durch den nationalsozialistischen Terror ums Leben gekommen sind, sowie ihrem Vater, der die Schreckenszeit überlebt, und dessen späterer Frau, ihrer Stiefmutter. In eindrucklichen Bildern würdigt die Autorin das Leben, Denken und Handeln dieser vier Menschen. Aus der Perspektive des Kindes beschreibt sie den unbeschwerten Alltag in einem ostpolnischen Dorf im Nebeneinander von Kulturen und Traditionen. Sie berichtet vom Bruch, der mit Pogromen und Mordaktionen durch die deutsche Besatzung geschieht, schildert ihr eigenes Entkommen und ihren Weg zurück ins Leben.

Passend zum Monat November, in dem wir der Reichspogromnacht am 9.11.1938 gedenken, liest Eva Spambalg-Berend Passagen aus diesem berührenden und aufrüttelnden Buch!

Wir freuen uns sehr, diese Veranstaltung in Kooperation mit dem Keltenmuseum Hallein durchführen zu können!

Seniorenkreis

im Gemeindesaal, 2. Dienstag im Monat, 15.00 Uhr

Nähere Informationen bei Elisabeth Costa, Tel. 0699/88789149

13.10. – Erntedank

10.11. – Herbstliches Bingo

08.12. – Senioren-Adventfeier

Herzlich willkommen!

BUNTER NACHMITTAG FÜR JUNGGEBLIEBENE

Gemeinschaft erleben – informieren – genießen



4. November 2026



14 – 17 Uhr



Salzberghalle Hallein

Freuen Sie sich auf:



VORTRAG VON PROF. WINTERSTELLER:
Von der Zellulosefabrik
zur Bioraffinerie



SOZIALE HILFSDIENSTE
stellen sich vor



BINGO SPIEL
mit tollen Preisen



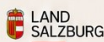
**GRATIS: KAFFEE UND
KUCHENBUFFET
WÜRSTL UND GETRÄNKE/ BIER**

Zeit für
Begegnung &
gute Gespräche

Kommen Sie vorbei – wir freuen uns auf Sie!

Die Mitglieder der Halleiner Seniorenplattform

Mit freundlicher Unterstützung von:



Veranstaltung des Evang. Bildungswerkes (EBW) in Kooperation mit unserem Projekt DALETE

Samstag, 17. Oktober, 09.00 – 13.00 Uhr

Workshop: Mehr als ein Ideal – Menschenrechte verstehen, einordnen, leben

Referent:innen von der Plattform für Menschenrechte u. Amnesty International

Teilnahme kostenlos, Spenden erbeten; **Anmeldung erforderlich**

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter www.ebw-salzburg.at

Anmeldungen und Auskunft unter Tel. 0699 188 77 870 oder per Mail unter info@ebw-salzburg.at



Evangelisches BildungWerkSalzburg-Tirol

Evangelische Kirchenmusik in Salzburg und Tirol

Karten: karten@bachwerkvokal.com oder Tel 0699 188 77 870

Cantorey Salzburg - Kooperation Kantorei Dresden-Strehlen sowie Chor Gymnasium + ART ORG St. Ursula Salzburg

Maurice Duruflé - Requiem opus 9 Dirigent - Gordon Safari
08.11.2026 | 17:00, Salzburg Christuskirche

Ensemble BachWerkVokal

„Original oder Plagiat“

Wer Dank opfert, der preiset mich BWV 17

Siehe zu, dass deine Gottesfurcht BWV 179

Messe in G BWV 236 - Dirigent - Gordon Safari

18.10.2026 | 18:00, Salzburg Christuskirche

Kaddisch - Gedenken an Reichspogromnacht

Werke von Rossi, Bach u.a. - Dirigent - Gordon Safari

09.11.2026 | 19:00, Salzburg Kollegienkirche



Entpflichtung Peter Pröghl

Kleine Cantorey und Mini Cantorey Hallein

"Wir singen uns die Welt - wie sie uns gefällt!"

Die Mini Cantorey (3-6J.) und die Kleine Cantorey (6-12J.) starten ins neue Schuljahr und wir suchen noch musikbegeisterte und singfreudige Kinder. Jede/r ist herzlich bei uns willkommen! Wir planen wie jedes Jahr ein Krippenspiel, die Gestaltung von ein paar Gottesdiensten - und im Sommersemester wird wieder ein Musical erarbeitet!

Schnuppertermine: 17.9. & 1.10. 2026
16:00 Mini Cantorey | 16:45 Kleine Cantorey

Semesterbeitrag: 100,00 € (75,00 € bei Geschwisterkindern)

Die Proben finden jede Woche donnerstags im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Hallein statt.

Bei Interesse bitte um Anmeldung bei Christina Scheicher:
christina_scheicher@yahoo.com | +43 676 5516 294



Musical „Kleiner Stock ganz groß“

HAST DU DAS SCHON GEHÖRT?

Manchmal erzählen wir etwas weiter, obwohl wir gar nicht genau wissen, ob es stimmt. Und bei jedem Weitererzählen kommt vielleicht noch ein kleines Detail dazu.

Aus einer Vermutung wird plötzlich eine „Wahrheit“.

Das kann lustig sein – wie beim Spiel „Stille Post“. Es kann aber auch jemanden traurig machen oder verletzen.

Das achte Gebot erinnert uns daran: Erzähle nichts Schlechtes über andere, wenn du nicht weißt, ob es wirklich stimmt. Und manchmal ist es sogar besser, etwas gar nicht weiterzuerzählen.

**BEVOR DU ETWAS WEITERERZÄHLST,
FRAG DICH:**

**Ist es
wahr?**

**Ist es
freundlich?**

**Muss ich es
wirklich
weitererzählen?**

<http://www.pfarrbriefservice.de>

angebote für konfis und jugendliche

Konfirmations-Zeit (freitags, 15.00 – 17.30): 02.10., 16.10., 06.11., 20.11.

Sonntag, 04.10., 09.30 Uhr Begrüßung der Konfirmand*innen im Gottesdienst

Jugendtreff UndergroundSeven (U7), freitags ab 18 Uhr

Termine werden bekannt gegeben



Konfirmation am 24. Mai 2026



Kein falsches Zeugnis – durch Bildung!

Nicht irgendwas Falsches zu sagen ist oft schwer, wenn man nicht weiß, um was es eigentlich geht. Der „Hausverstand“ stößt halt doch ab und zu auf seine Grenzen und auch die erfahrenste Person weiß nicht alles. Deswegen haben wir Menschen irgendwann das Konzept von Bildung erfunden. Und diese gibt in unserer Kirche nicht nur durch z.B. das Bildungswerk, sondern auch in der Evangelischen Jugend findet man verschiedenste Bildungsangebote. Das wohl wichtigste unserer Diözese findet dieses Jahr von

16.10.-18.10. in Bischofshofen statt.

An diesem Wochenende finden parallel 2 verschiedene Angebote für 2 verschiedene Zielgruppen statt:

Das erste ist unser EJQualifies Bronze Start. Dieser richtet sich an alle Personen, die zuvor noch keine Mitarbeitendenausbildung besucht haben und gerne in die Arbeit mit Kindern oder Jugendlichen einsteigen wollen. Darin werden Fragen behandelt wie „Wie leite ich ein Spiel an?“, „Was mache ich in Konfliktsituationen?“ und „Was ist meine Rolle als „Mitarbeiter:in“.

Das zweite Angebot ist unser EJQualifies Silber Start. Dieser richtet sich an all die, die EJQualifies Bronze bereits abgeschlossen haben und 16 oder älter sind. Dazu empfiehlt es sich zuvor schon Praxis in der Gemeinde gesammelt zu haben. Bei EJQualifies Silber findet man eine klare Vertiefung in die Mitarbeit mit Themen wie Medienrecht, Entwicklungspsychologie, Bibelarbeiten und Einheitenplanung. Gerade für das Mitplanen von Veranstaltungen ist dieses Wochenende sehr empfehlenswert.

Beide Veranstaltungen finden parallel in der Steylen Welt in Bischofshofen statt. Es wird ein Shuttle vom Bahnhof geben. Die Kosten der Veranstaltungen werden von der Gemeinde übernommen.

Zur Anmeldung geht es hier: <https://www.ejst.at/ejst-mitarbeiterinnen-1/seminaranmeldung>

Wir freuen uns auf alle, die in die Mitarbeit einsteigen wollen oder Lust haben sich noch weiterzubilden und zu verbessern!

Felix Sax

NGOs protestieren gegen Kürzung der Familienleistungen im Asylbereich

Die Hilfsorganisationen Diakonie, Caritas und Volkshilfe haben eine geplante Gesetzesnovelle der Bundesregierung scharf kritisiert. Diese sieht vor, ukrainischen Vertriebenen und subsidiär Schutzberechtigten in der Grundversorgung künftig die Familienbeihilfe zu verwehren.

„Aus unserer Sicht gibt es hier keinen rechtlichen Spielraum. Der Ausschluss von der Familienbeihilfe ist klar rechtswidrig“, betonte Caritas-Präsidentin Tödting-Musenbichler. Die geplante Maßnahme stehe im klaren Widerspruch zum geltenden EU-Recht. Die neue europäische Statusverordnung, die im Rahmen des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) Mitte Juni in Kraft getreten ist, sieht vor, dass subsidiär Schutzberechtigte grundsätzlich Anspruch auf dieselben Leistungen der sozialen Sicherheit haben wie Staatsangehörige. Familienleistungen seien ausdrücklich Teil dieser sozialen Sicherheit. Die Hilfsorganisationen fordern die Bundesregierung daher auf, die geplanten Maßnahmen zurückzunehmen (epdÖ, Wien, 19.7.2026).

OÖ: Bauernkriege sind Mahnung, heute Gewalt zu überwinden

Am 5. Juli fand in St. Agatha ein ökumenischer Gottesdienst im Gedenken an Bauernführer Stefan Fadinger statt. Der dort 1585 geborene Stefan Fadinger war Bauer und Oberhauptmann der aufständischen protestantischen Bauern des Traun- und Hausruckviertels im oberösterreichischen Bauernkrieg. Vor genau 400 Jahren, am 5. Juli 1626, starb er in Ebelsberg bei Linz an den Folgen einer Schussverletzung. In seiner Predigt befasste sich der oberösterreichische Superintendent Gerold Lehner mit der Bergpredigt, wo es unter anderem heißt: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Vor diesem Hintergrund sei sowohl das, was die protestantischen Bauern als auch die katholische Obrigkeit getan haben, „indiskutabel und steht unter dem Verdikt des Gerichtes Gottes“. Doch, so Lehner, „Wer gibt uns eigentlich das Recht, die Bergpredigt gegen die Geschichte zu lesen und zu meinen, wir wären damit nicht gemeint? Oder noch besser, zu meinen, wir würden ihr ja wohl entsprechen?“ Der Superintendent plädierte dafür, die „Tugend der Demut“ zu üben „und uns nicht über die Geschichte und unsere Vorfahren zu überheben, sondern wir sollten von ihnen, die uns vorausgegangen sind, lernen“ (epdÖ, Linz, 5.7.2026).

Donauinselfest: Große Nachfrage nach Festivalseelsorge

Das Team der Festivalseelsorge hat vom Donauinselfest eine positive Bilanz gezogen. Das Seelsorge-Team führte rund 1.600 Gespräche, doppelt so viele wie 2024. 35 Seelsorgerinnen und Seelsorger aus der Römisch-katholischen und der Evangelischen Kirche hatten sich auf Europas größtem kostenfreien Open-Air-Festival vom 3. bis 5. Juli der Sorgen und Anliegen der Besucher:innen angenommen. Am häufigsten hätten sich die Festivalgäste mit Lebenskrisen sowie Problemen in der Familie, in Freundschaften und Partnerschaften an die Seelsorge gewandt, berichtete Kiss. Auch Drogenprobleme, Belastungen in der Arbeit, Stress sowie Sinn- und Glaubensfragen waren demzufolge Gesprächsthemen. 50 Prozent der Gesprächspartner waren unter 35 Jahre alt (epdÖ, Wien, 8.7.2026).



Der Stein im Hof

Ist es für euch auch manchmal schwer den Unterschied zwischen ‚Richtig und Falsch‘ zu erkennen? Manchmal geht es mir ehrlicherweise schon so. Man ertappt sich dabei, etwas zu glauben, bevor man es hinterfragt oder überlegt, ob es wirklich so passiert ist. Das erinnert mich an ein Lied von Phil Collins, es heißt: „Both

Sides of the Story“ (zwei Seiten der Geschichte). Darin geht es darum, dass man so lange warten soll etwas weiterzuerzählen, bis man beide Seiten der Geschichte gehört hat, bevor man ein Urteil fällt. Ich glaube, wenn wir das alle tun würden, würden viele Missverständnisse und Streitigkeiten gar nicht erst passieren.

In unserer heutigen Geschichte erfahren wir, dass eine Halbwahrheit fliegen kann wie ein Stein.

In einem kleinen Dorf, nennen wir es Sonnenfeld, wohnte ein Junge namens Finn. Finn war neugierig, hatte blonde Locken und steckte oft seine Nase in Dinge, die ihn nichts angingen – aber er meinte es nie böse. Sein bester Freund hieß Lukas. Die beiden waren unzertrennlich. Sie bauten Baumhäuser, spielten Fußball auf der Wiese und teilten sich ihr Pausenbrot.

Eines Tages geschah etwas Seltsames. Frau Meier, die Bäuerin vom Hof am Ende der Straße, hatte einen großen Blumentopf vor ihrer Haustür stehen. Darin wuchs eine wunderschöne rote Rose, auf die sie sehr stolz war. Doch als sie am Morgen die Tür öffnete, lag der Topf zerbrochen auf den Steinfliesen, die Rose war geknickt, und die Erde war überall verstreut. Frau Meier war traurig – und ein bisschen wütend.

Am Nachmittag saß Finn mit ein paar anderen Kindern auf der Bank vor dem Dorfladen. „Wer war das wohl?“, fragte Mia, ein Mädchen aus Finns Klasse. „Keine Ahnung“, sagte Finn und zuckte mit den Schultern. Dann fiel ihm etwas ein. „Lukas war gestern Abend noch auf der Straße unterwegs. Ich habe ihn aus meinem Fenster gesehen. Er ist in Richtung von Frau Meiers Hof gegangen.“

Das war nicht gelogen. Finn hatte Lukas tatsächlich gesehen. Aber er wusste nicht, warum Lukas dort war. Er fragte auch nicht nach. Er sagte einfach, was er gesehen hatte, und ließ die anderen denken, was sie wollten.

Am nächsten Tag flüsterte es im ganzen Dorf. „Lukas soll den Blumentopf von Frau Meier kaputt gemacht haben“, sagten die einen. „Er war wohl heimlich in ihrem Hof“, tuschelten die anderen. Auf dem Schulhof drehten sich die Köpfe nach Lukas um. Niemand sprach laut mit ihm. Niemand fragte ihn danach.

Ein paar Kinder machten sich sogar etwas lustig und riefen ihm „Blumentopf-Zerstörer“, nach. Lukas sagte nichts. Er wurde immer leiser, zog sich zurück und aß sein Pausenbrot allein auf der Treppe. Finn sah das alles und empfand ein flaues Gefühl im Bauch. Aber er fragte seinen Freund immer noch nicht, was passiert war, sondern redete sich ein, dass er ihn ja gesehen hat und es doch stimmt, was er gesagt hat. Immerhin hat er auch nichts dazu gedichtet.

Doch am Freitag, drei Tage nachdem der Topf zerbrochen war, kam der Postbote, Herr Schuster in den Dorfladen. Er hörte die Leute reden und schüttelte den Kopf. „Aber ich war doch dabei!“, rief er. „Ich bin am Dienstagabend mit meinem Hund Gassi gegangen. Da kam mir Lukas entgegen – er war auf dem Weg zum Sportplatz, seine Fußballtasche hatte er dabei. Und wisst ihr was? Neben Frau Meiers Hof stand eine streunende Katze, die ist über die Mauer gesprungen. Ich habe gesehen, wie der Topf wackelte und runterfiel. Lukas war schon zwanzig Meter weiter, der hat gar nichts damit zu tun!“ Jetzt wurde es plötzlich ganz still im Laden.

Finn spürte, wie ihm heiß wurde. Er war nicht derjenige, der die Lüge erfunden hatte – aber er erkannte, dass er nur die halbe Wahrheit gesagt hatte und die anderen hatten den Rest dazu gedichtet. Er hatte nicht nachgefragt, nicht nachgedacht, und er hatte nicht versucht, die Sache richtigzustellen, als alle über Lukas redeten.

Am Abend ging Finn zu Lukas nach Hause. Lukas saß auf der Treppe und spielte mit einem Stock im Sand. „Es tut mir leid“, sagte Finn leise. „Ich habe dich gesehen und einfach gesagt, dass du in die Richtung gegangen bist. Aber ich wusste gar nicht, warum. Und ich habe nicht aufgepasst, was die anderen daraus machen. Ich hätte dich fragen sollen, bevor ich den Mund aufmache.“

Lukas schaute auf. „Weißt du, wie das war? Alle haben mich blöd angeschaut. Ich habe gar nichts gemacht, und plötzlich war ich der Böse.“ „Ich habe dich nicht verteidigt“, sagte Finn. „Das war falsch. Es tut mir leid.“ Lukas überlegte einen Moment. Dann sagte er: „Okay. Aber versprich mir: Wenn du was siehst, frag erst mal nach, bevor du es weiterzählst.“

„Das verspreche ich“, sagte Finn.

Am nächsten Tag gingen die beiden zusammen zu Frau Meier, halfen ihr, einen neuen Topf zu kaufen und die Rose neu einzupflanzen. Frau Meier bedankte sich und schenkte ihnen beiden ein Stück ihres selbstgebackenen Apfelmuchens. Und Finn lernte an diesem Tag etwas, das er nie wieder vergaß: Worte sind wie Steine. Einmal losgelassen, kann man sie nicht mehr zurückholen. Und manchmal reicht ein halber Satz, um jemanden tief zu verletzen. Darum ist es so wichtig, die Wahrheit zu sagen – und wenn man einen Fehler gemacht hat, ihn wieder gutzumachen.

Darum heißt es auch in der Bibel: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden“. Gott will damit aber nicht mit dem Finger auf uns zeigen, was wir nicht tun dürfen, sondern eigentlich möchte er uns auch davor schützen, andere zu verletzen und uns selbst in unangenehme Situationen zu bringen, die sehr peinlich werden können.

Ich wünsche euch aus ganzem Herzen, dass ihr immer die Geduld und Nachsicht habt, beide Seiten der Geschichte zu hören, bevor ihr ein Urteil über etwas fällt. Ich weiß, manchmal ist das gar nicht so einfach – aber mit etwas Mut schafft ihr es schon! 😊

Ich wünsche Euch einen guten Start ins neue Schuljahr und einen schönen, wunderbaren Spätsommer/Herbst.

Eure Yvonne

Taufen:

Nola Miess, Rosalie Wrede, Luna Wissner, Noah Turek, Amelie Linecker,
Leonie Linecker

Hochzeiten:

Sarah Eder und Florian Eder-Feichtinger, Lukas und Lucie Wissner, geb.
Reinhardt, Vincenz und Clara Scheicher, geb. Male

Eintritte:

Rotraud und Anna Scheicher

Verstorbene:

Anneliese Hagler, Herbert Greinecker, Oliver Ebner, Edith Lichwa,
Margarete Krziwanek, Hendrik Sledz

Veränderungen in der Gemeindevertretung

Herzlich danken wir Daniela Breinich für die vergangenen 7 Jahre als Mitglied in der Gemeindevertretung und im Presbyterium. Mit ihrer feinen Art und zugleich ihrem zupackenden Wesen hat sie uns sehr bereichert! Wir bedauern, dass sie sich nun aus ihren Aufgaben zurückgezogen hat.

Weiters gilt unser Dank Martina Höfner, die 12 Jahre Mitglied der Gemeindevertretung war und sich dort mit ihren Begabungen eingebracht hat.

Pfarramt: Davisstr. 38, 5400 Hallein, **06245-80628**;

<https://hallein-evangelisch.at>

Schaitberger-Kirche täglich geöffnet: 09.00 – 16.00 Uhr

Pfarrer Dr. Peter Gabriel, Tel. 0699-18877599; evang.hallein@sbg.at

Vikarin Annemarie Goldbrich; annemarie.golbrich@evang.at ;

Tel. 0699-18877595

Gemeindepädagoge Dietmar Pilz, Tel. 0699-18877596

Kuratorin Christine Strobl, Tel. 0650/5540448, kurator@hallein-evangelisch.at ;

Stellvertreterinnen: Heidi Blaickner, Angelika Wagner

Jugendvorsitzender Erik Andessner, jugend@hallein-evangelisch.at

Sekretariat: Yvonne Ennsmann, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 8 –

12.00 Uhr **Bankverbindung** Salzburger Sparkasse:

IBAN AT82 2011 1501 6015 6501 (Evangelisches Pfarramt Hallein)

Diakoniekonto Volksbank Salzburg: **IBAN AT43 4501 0000 2013**

9747 (Evangelische Pfarrgemeinde Hallein)

Koordinatorin DaLeTe Lisa-Marie Ertl, 0699-18877597,

dalete@hallein-evangelisch.at

Diakoniebeauftragte: Dr. Edda Böhm-Ingram, Tel. 0699-18877062;

diakonie@hallein-evangelisch.at

Kirchenbeitragsangelegenheiten – im Halleiner Pfarrhaus:

Yvonne Ennsmann, Tel. 0699-18877598,

kirchenbeitrag@hallein-evangelisch.at

Bürozeiten: Dienstag, Donnerstag und Freitag 08.00.-12.00 Uhr sowie nachmittags mit Terminvereinbarung!

Kirchenbeitragskonto Salzburger Sparkasse:

IBAN AT12 2011 1501 6015 6500 (Evangelisches Pfarramt Hallein)

Diakonie.mobil – Betreuung und Pflege für Zuhause im Tennengau:

Büro Khuenburggasse 2, Tel.: 0662/6385 54780;

diakoniemobil.hallein@diakoniewerk.at; claudia.tomas@diakoniewerk.at

Datenschutzbeauftragter: Christian Euhus, datenschutz@hallein-evangelisch.at

Gewaltschutzbeauftragter: Jonas Borchmann MSc, 0677/64512032,

gewaltschutz@hallein-evangelisch.at ; gsb.Hallein@evang.at

Telefonseelsorge (Tag und Nacht - gebührenfrei) Tel.: 142

Evang. Kirche im Internet: <http://hallein-evangelisch.at>; www.evangelisch.at

; <http://salzburg-tirol.evangelisch.at>; www.evangelischekirchenmusik.at/

Bitte Adressänderungen umgehend bekannt geben!

Der Herbst steht auf der Leiter (Peter Hacks)

Der Herbst steht auf der Leiter und malt die Blätter an,
ein lustiger Waldarbeiter, ein froher Malersmann.
Er kleckst und pinselt fleißig auf jedes Blattgewächs,
und kommt ein frecher Zeisig, schwupp, kriegt der auch nen Klecks.
Die Tanne spricht zum Herbst: Das ist ja fürchterlich,
die andern Bäume färbste, was färbste nicht mal mich?
Die Blätter flattern munter und finden sich so schön.
Sie werden immer bunter. Am Ende falln sie runter.

Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief: 4. Oktober 2026

gemeindebrief - Herausgeber: Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Hallein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Peter Gabriel, 5400 Hallein, Davisstr. 38
Redaktionsteam: Ursula Brandweiner, Yvonne Ennsmann, Peter Gabriel, Annemarie Goldbrich, Karin Landwehr, Peter Pröglhöf, Hartmut Schwaiger
Layout: Philipp Steiner; Druck: kreativ 360 GmbH, Kuchl
Mitteilungsblatt der Pfarrgemeinde - **Nr. 3, 2026**
Verlagspostamt: 5400 Hallein

Versandinfo: Diese Ausgabe des Gemeindebriefes wurde am 22. September 2026 der Post zum Versand übergeben!

P.b.b. **Österreichische Post AG / Sponsoring Post** GZ 02Z030542 S